

## Tages-Begebenheiten.

**Stuttgart, 12. Mai.** Heute Morgen bekamen zwei Metzgerburschen Streit wegen Schragenplätzen. Der jüngere brachte dem älteren zwei Stiche bei, einen in den Oberarm und einen in die Hand. Der Thäter ist verhaftet.

**Stuttgart, 12. Mai.** (R. Landgericht.) Ein großer Diebstahlsprozeß, in der der Hauptbeschuldigte aber todt ist, (er hat sich im Oberamtsgefängniß zu Ludwigsburg erhängt), wurde gestern vor dem Landgericht hier verhandelt. Die Frau desselben, Christiane Laun, geb. Cloß von Hofen 40 Jahre alt, war beschuldigt, bei 3 Diebstählen von 12, die ihr Mann ausgeführt hat, mitgewirkt zu haben, in den übrigen 9 Fällen hat sie sich der Hehlerei schuldig gemacht. Die Diebstähle wurden in den Jahren 1879-82 in verschiedenen Orten des Ludwigsburger u. Leonberger Oberamts begangen: Mäglingen, Schödingen, Eglosheim, Pfugfelden, Hirslanden und Kornwestheim. Die Beträge des Gestohlenen beziffert sich auf 10-200 Mark und wurden die Diebstähle meist bei Nacht mittelst Einbruchs in oberen Stockwerken, welche von außen durch Leitern erstiegen wurden, ausgeführt. Gestohlen wurde alles was brauchbar war, Lebensmittel, Del, Schmalz, Kleider, Bettzeug, Wäsche, in Körben, Flaschen, Töpfen; wovon das Meiste noch vorhanden und beigebracht war, soweit es nicht Schwären sind. Die Angeklagte behauptet mit großer Frechheit, bei keinem der Diebstähle geholfen und gar nichts gewußt zu haben, daß ihr Mann fehle. Sie habe ihn nie fragen dürfen, woher die Sachen kommen, sonst habe er sie mißhandelt. Indes wurde mehrfach bezeugt, daß bei einigen Diebstählen Fußspuren auf mehrere Diebe, einen männlichen und weiblichen deuteten und daß sie durchaus nicht kleinlaut war, sondern das Regiment im Hause führte. Somit erschien die Anklage durchaus gerechtfertigt und da sie schon wegen Diebstahls und Hehlerei früher bestraft wurde, erhielt sie als in beiden rückfällig fünf Jahre Zuchthaus und kommt unter Polizeiaufsicht.

**Stuttgart, 14. Mai.** Heute Nachm. wurden in Plattenhardt, hiesigen Oberamts, zwei Söhne im Alter von 17 und 25 Jahren verhaftet, die ihre eigene Mutter derart mißhandelt hatten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

**Von der Jagd, 10. Mai.** Heute Mittag stellte sich bei uns ein ausgiebiger Landregen ein; Abends gieng derselbe in ein förmliches Schneegestöber über; die Dächer sind allenthalben mit Schnee bedeckt. Im Jahre 1847 gieng der letzte Schnee am 11. Mai nieder; 1865 erfor in der Nacht vom Pfingstsonntag auf Montag in den Seitenthälern der Tauber der Roggen.

**Wangen, 12. Mai.** Gestern Abend geriethen zwei berüchtigte Louis, der etwa 30jährige Cigarrenmacher Umgeleter von Heselach und der Goldarbeiter Koch von hier mit dem Kronenwirth Trost, welcher ihnen kein Getränk mehr verabfolgen wollte, in Streit, wobei Trost einen Stich in das Gesicht erhielt. Die Thäter flohen, von Trost mit dem Rufe verfolgt „Haltet sie“. Der von der Arbeit kommende 31jährige unverheirathete Weingärtner Friedrich Spieth wollte den einen der Attentäter halten, bekam aber einen Stich in den Unterleib, daß er sofort zusammenbrach und eine halbe Stunde später starb. Auf das Geschrei kam außerdem der neben der Krone wohnende erst seit einem halben Jahre verheirathete 24jährige Dreher G. Weber zu Hilfe. Auch dieser erhielt einen Stich in den Leib und war sofort todt. Die beiden Mörder entflohen. Die Staatsanwaltschaft und Polizei in Stuttgart wurde sofort telegraphisch benachrichtigt und ist Umgeleter noch in der Nacht in Heselach verhaftet worden. Koch soll sich Eßlingen zugewendet haben. Weitere 3 Individuen sind als betheiligte verhaftet.

**Maulbronn, 11. Mai.** In Biengen wurde am hellen Tage in die Sakristei eingebrochen und die daselbst aufgestellte Opferbüchse ihres Inhalts entleert. Der Kirchenräuber wurde bereits in der Person des 16jährigen Schneiderlehrlings verhaftet.

**Rügelshan, 11. Mai.** Heute war im Hause des Oberamtschirurges ein Kalb mit zwei vollständig ausgebildeten Köpfen zu sehen. Leider gieng das durchaus lebensfähige Thierchen bei der Geburt zu Grunde.

**Laupheim, 10. Mai.** Am Dienstag den 8. d. M., Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, zog heuer das erste Gewitter von S.W. über unsre Fluren. In Achstetten fuhr der Blitz, ohne zu zünden, in den Gasthof zum Röhle, zum großen Schrecken einer Hochzeitsgesellschaft, da der Blitz die Fenster zertrümmerte, Decken und Wände beschädigte; im untern Dehru wurde ein junger Mann vom Schlag niedergeworfen und am Fuße beschädigt; Bäume zwischen Laupheim und Bronnen wurden vom Blitz geschlitzt und fortgeschleudert. Besonderen Schaden hat das Gewitter nicht angerichtet, man kam mit dem Schrecken davon.

**Langenburg, 12. Mai.** Gestern erhängte sich ein der Diebstahls angeklagter Kutscher aus München nach kaum beendigter Vernehmung im Gerichtsgefängniß dahier und zwar, da er aus seinem Vorhaben dem Gerichtsdiener gegenüber kein Gehl machte und dieser im Halstuch, Hosenträger und Bettunterlage weggenommen hatte, an einem zusammengewickelten Streifen seines Hemdes, den er am Gitter des Fensters befestigte.

Von **Jony** wird dem „Schw. M.“ geschrieben: Wohl wenige Gemeinden des Landes haben unter der Landplage der Stromer so viel zu leiden, als unsre Stadt, wohin jährlich einige Tausend derselben kommen und betteln. Die Unverschämtheit dieser Leute grenzt oft an das Unglaubliche, und die Polizei hat darum Jahr aus Jahr ein ihre liebe Noth mit denselben. An einem Sonntag Abend im Febr. d. J. bettelte ein solcher Bursche die ganze Stadt aus, war dabei schwer betrunken und insultirte jeden, der mit ihm in Berührung kam. Schließlich wurde er verhaftet, er verhöhnte aber den Wachtmeister, schimpfte die Anwesenden auf der Wachtstube, bis dem Wachtmeister die Geduld riß. Er machte Gebrauch von einem Farennschwanz, was den Handwerksburschen zur Befinnung brachte und jedermann in der Ordnung fand. Die Sache aber hatte die Folge, daß der Handwerksbursch klage und der Wachtmeister vor dem Strafgericht zu Ravensburg sich zu verantworten hatte. Die Sache nahm zwar einen glimpflichen Ausgang, indem das Urtheil nur auf eine Geldstrafe von 3 Mark lautete. Allein es ist doch gewiß ein Uebelstand, daß das Gesetz keine Mittel gewährt, um Leute von der Sorte wie dieser Stromer in Respekt zu erhalten; aus dem Einsperren machen sie sich ja nichts, sie lassen sich ein paar Tage verpflegen, um ihr Wesen zum Vergerniß der Leute nachher wieder in der gemohnten Weise fortzuführen.

**Siberach, 10. Mai.** Gestern Abend gegen 9 Uhr zeigte eine furchtbare Röhre über der Stadt einen großen Brand an. In der Vorstadt Birkendorf standen zwei Wohn- und Defonomiegebäude in Flammen. Das mit Stroh gedeckte lange Anwesen, sogenannte Spohnshof, dem Defonomen Wopp gehörend, brannte zuerst. Das Feuer griff mit unglaublicher Schnelligkeit um sich; binnen wenigen Minuten stürzte das Strohdach zusammen, so daß es rein unmöglich war, den Viehstand, bestehend aus drei Pferden und 17 Stück Rindvieh, zu retten. Kaum gelang es, wie der „Anz. v. D.“ mittheilt, den sogleich herbeigeilten Männern die Kinder, welche in ihren Betten schliefen, in Sicherheit zu bringen. Der Besitzer des Anwesens erlitt hiebei wie eines der Kleinen Brandwunden. Sämmtliches Mobiliar und vorhandene Vorräthe fielen dem Elemente zum Opfer. Die furchtbare Hitze entzündete alsbald ein benachbartes Anwesen, das ebenfalls mit Stroh bedeckt, der rasenden Schnelligkeit des Feuers erlag und vollständig ausbrannte.

**Aus Bayern, 11. Mai.** Das Gewitter, welches gestern Sturm und kalte Witterung brachte, hat eine weite Ausdehnung gehabt und durch Hagelschlag bedeutenden Schaden verursacht. So soll in der Gegend zwischen Feldmoching und Lohhof die bereits weit vorgeschrittene Wintersaat zu zwei Dritttheilen vollständig vernichtet sein. Am Ammersee und in der Richtung gegen Weilheim ist ebenfalls ein so schweres Hagelwetter niedergegangen, daß die Hälfte der Wintersaaten vollständig in den Boden geschlagen wurde, auch hat es in den Bergen und bis ins Thal herunter stark geschneit.

**Berlin, 8. Mai.** In dem neuen See im Thiergarten fand man heute früh den Häuser-Administrator Luhn, mit einem Knebel im Munde, ertränkt. Die Geldtasche desselben, worin 28 000 Mark sich befunden haben sollen, wurde leer auf dem Spandauer See aufgefunden.

**Berlin, 10. Mai.** Ein trauriger Unfall ereignete sich heute gegen Mittag auf der Friedrichstraße, wo eine Dame durch die von einem Hause herabstürzende Stuckatur todt niedergeschlagen wurde.

**Salifax, (Neuschottland), 8. Mai.** Die Stadt ist beunruhigt durch Gerüchte über Attentate, welche die Fenier am 14. Mai, als dem Tage der Hinrichtung der Mörder des Phönixparkes beabsichtigen sollten. Der Gouverneur erhielt einen Brief, der auf die Ankunft zweier verdächtiger amerikanischer Schiffe aufmerksam macht; anderweit verlautet, es seien Schiffe mit fenischer Schiffsmanufaktur und Torpedos von Boston ausgelaufen, um Handelschiffe zu zerstören. Im hiesigen Hafen wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen.

**Petersburg, 14. Mai.** Gutem Vernehmen nach findet der Einzug des Kaiserpaars in Moskau am 22. und die Krönung am 27. Mai statt. Die Rückkehr nach Petersburg erfolgt am 10. Juni.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den  
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und Samstag,  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 86 S., durch die  
Post bezogen im Oberamts-  
bezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.  
Insertionspreis:  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 10 S.

№ 57.

Samstag den 19. Mai

1883.

## Bekanntmachungen.

### Diebstahls-Anzeige.

Zu **Roßbronn, O. Schorndorf**, wurden am 8. d. M. folgende Gegenstände gestohlen:

1) Ein Portemonnaie mit gelbem Schloß, im Innern mit einem kleinen Sach und einem Inhalt von 14 M 47 S., worunter ein 10 M Stück und vier 1 M Stücke.

2) Eine silberne Cylinderruhr mit silberner Kette. Die Uhr hat die Nr. 2460, ein weißes Zifferblatt mit römischen Zahlen, einen Sekundenzeiger und Goldreife. Der Deckel ist blumenartig gravirt. Die Kette hat 5 lange Glieder, ein silbernes Prentension mit einer Traube in den Buchstaben D. B.

3) Ein Paar fast neue, schwarz und grau melirte Tuchhosen und ein Paar Gummihosenträger.

Dies wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.  
E. L. W. a. n. g. e. n., den 15. Mai 1883.

R. Staatsanwaltschaft.  
Schmoller.

### Schorndorf. Die Ortsbehörden

haben die Oberfeuerhauptprotokolle pro 1883 mit dem Auftrag erhalten, den Betheiligten die Erledigung der Defekte bis 1. Juni d. J. unter Strafanandrohung aufzuerlegen. Bis 10. Juni d. J. sieht man nun einer Erledigungs-Anzeige entgegen. Die Beseitigung der Mängel ist stets auf der ersten Seite (Vorderseite) der Protokolle zu bemerken.

Von den Herren Ortsvorstehern wird erwartet, daß sie der Sache ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden werden. Verzögerungen, wie sie seither theilweise beliebt worden sind, wird mit Nachdruck entgegen getreten werden.

Den 18. Mai 1883.

R. Oberamts.  
Baun.

### Schorndorf. An die Ortsvorsteher der zusammengesetzten Gemeinden.

Nachdem anlässlich der Revision der Bestimmungen über die Gemeindeordnung u. a. auch die Neuregelung der Verhältnisse der zusammengesetzten Gemeinden in Frage gekommen ist, hat sich das Bedürfnis ergeben, über die in dieser Hinsicht bestehenden thatsächlichen Verhältnisse nach mehreren Richtungen näheren Grund zu machen.

Die Ortsvorsteher der zusammengesetzten Gemeinden werden daher in Gemäßheit Erlasses des Kgl. Ministeriums des Innern vom 30. v. Mts. beauftragt, bis zum 25. I. Mts. Bericht anher zu erlangen:

1. ob in ihren Gemeindebezirken abgegebene unbewohnte

Markungen vorhanden sind. Bei jeder derartigen Markung ist anzugeben:

a. wer die Markungslasten zu tragen hat,  
b. in welcher Weise die Besteuerungsverhältnisse geordnet sind, namentlich ob die zur Markung gehörigen Grundstücke etwa an dem örtlichen Aufwand einer zu derselben politischen Gemeinde gehörenden bewohnten Markung mitzutragen haben.

c. durch welche Organe eventuell für die Erfüllung der mit dem Markungsbesitz verknüpften öffentlich rechtlichen Verpflichtungen und für die Ausbringung des dadurch verursachten Aufwands Sorge getragen wird,

d. wem das Bauberecht auf den zur Markung gehörigen Grundstücken zusteht,

e. ob die Markung schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 18. Juni 1849, betreffend die Ausdehnung des Amts- und Gemeinde-Verbands auf alle Theile des Staatsgebiets, dem Gemeindeverband angehört hat, oder ob sie auf Grund des Art. 1 dieses Gesetzes einer Gemeinde als Theilgemeinde einverleibt worden ist und ihre Bewohner erst seitdem verloren hat.

Wenn die unbewohnte Markung einer zusammengesetzten Gemeinde angehört, welche in mehrere Ortsarmen-Verbände zerfällt, ist endlich anzugeben:

f. welchem Ortsarmenverband bei der Vollziehung des Gesetzes vom 17. April 1873, betreffend die Ausführung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes, die Markung zugetheilt worden ist;

2. ob in ihren Gemeindebezirken bewohnte Markungen vorhanden sind, welche keinen bleibenden örtlichen Aufwand zu machen haben (z. B. weil die Markungslasten auf die Gesamt-Gemeinde übernommen worden sind) und deshalb gemäß Art. 6 Abs. 1 des Gesetzes vom 17. September 1853 keine Theilgemeinden mit eigener juristischer Persönlichkeit bilden;

3. ob in ihren Gemeindebezirken Theilgemeinden im Sinne des Art. 6, Abs. 1 des Gesetzes vom 17. September 1853 vorhanden sind, welche keine eigene Markung, wohl aber ein besonderes für Gemeindezwecke bestimmtes Ortsvermögen in eigener Verwaltung besitzen.

Bei diesen letzteren ist anzugeben, worin das eigene Vermögen der Theilgemeinde besteht, welche öffentlichen Ausgaben von der Theilgemeinde bestritten werden, in welcher Weise der Bezirk abgegrenzt ist, auf welchen der örtliche Aufwand der Theilgemeinde umgelegt wird, von wem die Markungslasten getragen werden und ob auf der Markung ein der Markungs-Gemeinde zustehendes Bauberecht ruht.

Den 18. Mai 1883.

R. Oberamts.  
Baun.

### Revier Schorndorf. Dohlenbau- & Röhren- Beiführ-Alford.

Die Erd- und Maurerarbeiten an einer Röhrendohle im Staatswald hintere Saalen mit 58 M. Vorkanschlag und die Beiführ der Röhren mit 132 Str. Gewicht werden verankert.

Mittwoch den 23. Mai I. J.

Zusammenkunft zum Vorjetzen  
Nachmittags 2 Uhr

bei der Baustelle unten am alten Revier-  
grenzweg, zur Alfordverhandlung  
Nachmittags 4 Uhr  
im Hirsch in Blüderhausen.

### Schorndorf. Anmeldungen zum Gartenbaukurs

wollen innerhalb 8 Tagen gemacht werden.  
Den 16. Mai 1883.

Vorstand des landw. Vereins:  
Baun.

### Revier Uelberg. Nachtrag zu dem auf Montag den 21. Mai ausgeschriebenen

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Von dem zu diesem Verkauf ausgeschriebenen Brennholz sitzen 877 Am. im Staatswald **Saufang**, nächst der Göttinger Landstraße.

Lehrertrüge empfiehlt die  
E. Mayer'sche Buchdruckerei.

Grumbach im Remsthal.

# Kunst- und Sägmühle-Verkauf.



Nachdem das R. Amtsgericht Schorndorf die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen der Kunstmüller **Jacob & Ludwig Gottmann** von hier angeordnet, kommen am **Mittwoch den 30. Mai 1883** Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im II. Termin zum Verkauf:

Gebäude Nr. 179.

1 a 89 m ein 3stöckiges Wohnhaus mit angebauter Scheuer u. Stallung am Remsfluß gelegen.

Das Wohngebäude enthält 2 schöne geräumige Wohnungen und im parterre ein Comptoir mit Mehl-Magazin.

1 a 50 m angebautes 4stöckiges Kunstmühle-Gebäude mit 3 Champagner-Gängen, 1 patentirte Schrotmaschine, 1 Auflös-Walze, 2 Rindengängen, 1 Kopp- und Gerbgang, Gries- und Frucht-Puße-rien und sonstigem Zugehör mit einer wöchentlichen Leistung von 400 Etr.

37 m angebaute Sägmühle mit Hochgatter, Band- und Circular-Säge Ges. Brand-Verf.-Anschlag 64,900 M.

Ein 1stöckiges Nebengebäude mit Wohnung, Backofen, Werkstätte und Holz-Remise.

Brand-Verf.-Anschlag 1720 M.

Ein Geflügelhaus mit eingezäuntem Hof hinter dem Nebengebäude.

Brand-Verf.-Anschlag 400 M.

Ein Wagenschuppen vor der Mühle.

Brand-Verf.-Anschlag 260 M.

1 ha 55 a Acker, Wiesen und Gemüsegärten von bester Qualität bei der Mühle.

67,280 M.

Gemeinderäthlicher Anschlag des Ganzen 60,000 M.

Angebot 26,000 M.

Dieses Mühle-Anwesen wurde im Jahr 1859 neu gegründet und seither fortgesetzt erweitert und verbessert und liegt 5 Minuten vom Ort und 5 Minuten von der Bahnstation entfernt.

Die Wasserkraft ist mehr als genügend, würde für einen weiteren Betrieb ausreichen und könnte noch vergrößert werden.

Auswärtige Liebhaber haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Grumbach, den 8. Mai 1883.

Namens der Vollstreckungs-Behörde:  
Schultheiß **Weegmann.**

2.

## Musik-Verein Schorndorf.

Nächsten Sonntag den 20. Mai

# CONCERT

im Schwanengarten.

Hierzu haben die verehrl. Ehrenmitglieder mit Familien gegen Vorzeigen ihrer Karten freien Eintritt.

Nichtmitglieder bezahlen ein Entree von 30 S.

Anfang 1/4 Uhr.

## Wirthschafts-Eröffnung.



Da ich die „Wirthschaft z. Anker“ dahier käuflich übernommen, zeige ich einem verehrten Publikum an, daß ich solche **Sonntag den 20. Mai** eröffnen werde. Bei gutem **Franken Bier, reinen Weinen, kalten & warmen Speisen** wird es meine Aufgabe sein, jedermann aufs billigste zu bedienen.

Es ladet zu zahlreichem Besuch höflich ein

**F. A. Zimmermann z. Unter.**

Zugleich halte ich meine

## Gartenwirthschaft nebst Kegelbahn

zur zahlreichen Benützung den verehrten Herrschaften bestens empfohlen und zeichne Hochachtungsvoll

**F. A. Zimmermann z. Unter.**



Oberurbach.

## Die Jagd-Verpachtung

findet hier am **Samstag den 19. Mai d. J.** Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus statt, wozu Liebhaber eingeladen sind. Den 17. Mai 1883.

Schultheißenamt.  
Krieger.

## Die Jahreslisten

zur **Krankheitskostenversicherung-Ausfall** für Dienboten pro 1882/83 sowie die noch fehlenden Beiträge vom letzten Quartal 1882/3 sollten in Bälde eingeschickt werden an den

Rechner der Anstalt:

**Rnapp.**

An den Einzug der Beiträge für das laufende Quartal wird erinnert von Obigem.

## DG. Sommerfahrtenplan.

Montag: Schwanengarten.

Mittwoch: Ankergarten.

Donnerstag: Waldhorngarten.

Freitag: Sterngarten.

## TURN-VEREIN.

Samstag Abend 8 Uhr

### Ausschussitzung

im **Schwanen.**

Schorndorf.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Theilnahme während der Krankheit unseres lieben Sohnes und Brubers, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagt im Namen der Hinterbliebenen den innigsten Dank.

Die trauernde Mutter:  
**Friederike Wahl.**

Schorndorf.

## Anzeige & Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich hier im Hause des Herrn **Oeffinger** vom 15. Juni an **Unterricht im Kleidermachen und Zeichnen** geben werde. Fräulein, welche Lust haben es zu erlernen, mögen sich um Auskunft an Frau **Kinderlehrerin Schmid** wenden, welche auch Anmeldungen entgegen nimmt.

**Dauiline Schaal.**

Ich habe wieder einen neuen, solid und dauerhaft gearbeiteten **Ruhesessel** billig zu verkaufen

**Carl. Fr. Lohrer** in Unterurbach.

Auch empfehle ich mich in allen **Sattler- & Tapezierarbeiten** bestens, nur reelle, billige und dauerhafte Arbeit zusichernd.

**21** Achtungsvoll! Obiger.

# Beilage zum Schorndorfer Anzeiger No. 57.

Samstag 19. Mai 1883.

Eingefandt.

Unser hochgeschätzter Landtagsabgeordneter, Herr **Präsident v. Hofacker**, der sich von seinem neulichen Unwohlsein wieder ziemlich schnell erholte, konnte auch während der ihm auferlegten Zurückgezogenheit von seinen Amtsgeschäften nicht ganz müßig sein.

Ihn beschäftigte u. a. namentlich auch die demnachst in der Kammer zur Berathung kommende allgemeine Weinsteuer, zu der er in einem im „Staatsanzeiger“ vom 17. Mai veröffentlichten Artikel Stellung nimmt.

Da diese Steuerfrage die Angehörigen des Schorndorfer Bezirks besonders nahe berührt, so dürfte es ihnen erwünscht sein, den eben erwähnten Artikel, aus dem die umsichtige Fürsorge unsers H. Abgeordneten für die Interessen der Wein- und Obstmoßproduzenten erhellt, auch in unserm „Anzeiger“ zu lesen.

### Allgemeine Weinsteuer.

Die Einführung derselben wird, wie im Schooße der Finanzkommission, voraussichtlich auch in der Abgeordneten-Kammer noch auf diesem Landtag verhandelt werden.

Für eine allgemeine Getränkesteuer haben sich 1881 im Ständesaal gelegentlich ausgesprochen die Herren Abgeordneten v. **Hohl, Wolfeler, Ruffbaumer**; der von dem Abgeordneten **Rapp** gestellte Antrag,

„die Regierung zu bitten, bei der Vorlage des nächsten Finanzgesetzes in Erwägung zu ziehen, ob nicht der Privatkonsum von Wein zu besteuern wäre“

am 1881 nicht mehr zur Berathung. Bei dem großen Interesse, welches sich an den fraglichen Gegenstand knüpfen dürfte, erlaubt sich der Einfender folgende Gesichtspunkte hiezu hervorzuheben.

Die Besteuerung des Wein- und Obstmoß-Konsums, wie sie in Württemberg durch das Wirthschaftsabgabengesetz von 1827 eingeführt wurde, wonach nur das im Wirthshause ausgeschenkte Getränke dem Umgehd unterliegt, ist eine Steuerform, um deren zweckmäßige Einrichtungsart manches andere Land uns beneidet. Die württembergische Wirthschaftsabgabe, indem der zu Hause genossene Wein und Moß steuerfrei gelassen wird, wirkt in so fern milde und gerecht, als es dabei in der Hauptsache Jedermann in seiner Hand hat, ob er derselben durch Wirthshausbesuch sich unterwerfen oder durch Konsum im eigenen Hause die Steuer vermeiden will, was nebenbei in sittlicher Weise zur Hebung des Familiensinns beizutragen geeignet ist.

Die Freilassung des von Nichtwirthchen eingelegten Weines und Obstmoßs, welche im Jahre 1836 eingeführt wurde, gründet sich darauf, daß die kostspieligen und für die ganze Bevölkerung (nicht bloß wie beim Umgehd, für einen kleinen Bruchtheil derselben) lästigen Kontrolmaßregeln in allzu grellem Mißverhältnisse mit dem geringfügigen Ertrage standen. Diese Gründe aber haben seither, nachdem einerseits der Verkehr einen so ungeahnten Aufschwung genommen und nachdem andererseits die Chemie eine so vielseitige Anwendung in der Praxis gefunden hat, an Gewicht noch ganz außerordentlich zugenommen. Wenn es vor 50 Jahren schwer war, eine wirksame Kontrolle des privaten Weinverbrauchs auszuüben, so ist dies heutzutage bei unsern Verkehrsverhältnissen einfach ein Ding der Unmöglichkeit, auch ganz abgesehen von der ohnedies das Tageslicht scheuenden Fabrikation von Kunstwein zc. Eine Steuer aber, welcher die erforderliche Kontrolle nicht zur Seite steht, prämiirt die Unredlichkeit und belästet allein den Ehrlichen und was das schlimmste ist, sie bringt verhältnißmäßig nur ganz wenig ein.

Den Bestrebungen, welche auf die Einführung einer allgemeinen Besteuerung alles im Lande genossenen Weines und Obstmoßs, gleichviel ob im Wirthshause ausgeschenkt, oder zu Hause eingelegt, gerichtet sind, liegen zweierlei Ursachen zu Grunde: Einmal verprochen sich früher die Wirthche dadurch eine Erleichterung, namentlich den Wegfall der ihnen unedukemen Kontrolmaßregeln, welche das gegenwärtige Umgehd, soweit das Abfischungsverfahren stattfindet, im Gefolge hat. Andererseits haben sich neuerdings, veranlaßt durch eine gewisse Knappheit im Staatshaushalte, auf der Suche nach neuen Steuerobjekten, die Augen Mancher auch auf den Privatkonsum von Wein und Obstmoß gerichtet; man argumentirte so: „Weil die Malzsteuer von dem zu Hause konsumirten Bier und Brantwein ebenfalls entrichtet wird, deshalb kann resp. soll auch Wein und Moß eine analoge Behandlung erfahren.“ Dieß ist aber ein Trugschluß; die Malzsteuer ist eine Fabrikationsabgabe, wolle man hier den Privatkonsum steuerfrei lassen, so würde dies noch viel größere Unzu-

träglichkeiten im Gefolge haben, als beim Wein die Besteuerung des Privatkonsums.

Was nun die gegenwärtig zur Sicherung der Umgehdabgabe bestehenden Kontrolmaßregeln betrifft, welche das Mißfallen der davon betroffenen Wirthche erregen, so ist allerdings richtig, daß ein solcher, wenn kein Umgehdakkord zu Stande kommt, sich verschiedene Einschränkungen in der freien Bewegung bei seinem Geschäftsbetrieb gefallen lassen muß. Daß die von den Wirthchen angestrebte allgemeine Weinsteuer nicht der Weg wäre, diese Sicherungsmaßregeln in Wegfall zu bringen, liegt auf der Hand: Während bisher nur eine einzelne Bevölkerungsklasse, die Wirthche, oder genauer gesagt, nur ein kleinerer Theil derselben, die Abfischwirthche, der Steuerkontrolle unterliegen, müßte bei einer allgemeinen Getränkesteuer die ganze Bevölkerung, welche Moß und Wein einlegt, einschließlich sämtlicher Wirthche unter Kontrolle gestellt werden, zumal da nothwendigerweise auch der Obstmoßkonsum mit getroffen werden müßte. Dies bliebe sich gleich, mag nun die allgemeine Weinsteuer an den Akt des Verkaufs oder den der Einlegung des Getränkes geknüpft werden, denn daß von einer Kelternsteuer vernünftigerweise gar keine Rede sein kann, ist abgesehen von anderen Gründen schon im Hinblick darauf einleuchtend, daß eine solche der Leiber auch ohnedies schon frech genug betriebenen Weinfälchung eine Prämie gewähren würde. Die Folge einer allgemeinen Weinsteuer wäre nun also die, daß die von den Wirthchen beklagten Kontrolmaßregeln diesen nicht nur nicht abgenommen, sondern daß dieselben auf alle Wein- und Moßtrinker ausgedehnt würden; diese Sicherungsmaßregeln blieben den Wirthchen auch dann nicht erspart, wenn die Einführung der allgemeinen Weinsteuer den Wegfall der bisherigen Umgehdabgabe zur Folge hätte; aber hieran ist entfernt nicht zu denken, denn bei der heutigen Finanzlage könnte der Staat die 2/10 Millionen, welche das Umgehd einbringt, keinesfalls entbehren; der außerordentlich geringfügige Ertrag, den, wie noch nachgewiesen werden wird, die allgemeine Weinsteuer liefern würde, böte entfernt keinen Ersatz hiefür.

Um dem Plane an seiner voraussichtlichen großen Impopularität etwas zu benehmen, hat man vorgeschlagen, daß von den Wein- und Obstmoßproduzenten selbst konsumirte Getränke steuerfrei zu lassen und die Steuer nur im Falle des Verkaufs oder Versandts zu erheben. Allein es liegt auf der Hand, daß eine solche Verkaufs- oder Versandtsteuer der thatsächlichen Wirkung nach nichts anderes wäre, als eine Kelternsteuer, da bekanntlich die Weingärtner ihr Erzeugniß wo immer möglich ganz oder zum größten Theil im Herbst schon verkaufen. Diese Steuer würde neben der Grundsteuer schließlich ganz auf dem armen Weingärtner liegen bleiben, da es ihm in der Konkurrenz mit der thatsächlich von der Steuer unerreichten Weinfabrikation nicht möglich wäre, sie auf das Produkt zu schlagen. Die gegenwärtige Zeit, wo der württembergische Weingärtnerstand durch eine lange Reihe von Fehljahreszeiten sich in eine geradezu trostlose Lage gebracht sieht, wäre am allerwenigsten geeignet, die schon so oft aufgetauchte, mit gutem Grunde eben so oft wieder beseitigte Frage einer allgemeinen Weinbesteuerung wieder aufzugreifen; es wäre dies eine wirkliche Satyre auf die Nothstandsdebatten, die in diesem Winter die hohe Kammer beschäftigt haben.

Es ist ermittelt worden, daß der Privatkonsum an Wein in Württemberg zur Zeit 184 000 hl und Obstmoß dazu 332 000 hl im Jahre beträgt. Würde man nun per hl Wein eine Abgabe von 1 M. 50 Pf. und per hl Obstmoß eine solche von 40 Pf. annehmen, so ergäbe sich nach Abzug der ungewöhnlich hohen Verwaltungs- ausgaben ein Reinertrag von etwa 300 000 M., da man aber, und mit Recht, allgemein vor dem Gedanken zurückschreckt, auch den Haus-trunk der Produzenten selbst zu besteuern, da es also sich nur um eine Versandtsteuer würde handeln können so würde das Reinerträgniß nach Abzug der Kosten sich auf höchstens 100 000 M. reduzieren. Dieser Summe zuliebe müßte der allgemeine Verkehr und die individuelle Freiheit jedes Einzelnen in Abficht auf die Erwerbung von Wein und Moß zum Genuß im Hause ganz unerbildliche Beschränkungen erdulden und müßte der ohnedies schon über Gebühr mit Noth und Sorgen kämpfende Weingärtnerstand noch weiter belästigt werden. Dabei würden, man vergesse dies ja nicht, auch die Wirthche den bisher genossenen Vortheil der Steuerfreiheit ihres Hausbrauchs an Wein und Obstmoß mit Nothwendigkeit verlieren. Es ist namentlich noch hervorzuheben, daß es keineswegs bloß einzelne Landestheile wären, welche zu leiden hätten, denn einmal vertheilen sich die Konsumenten über das ganze Land, andererseits nimmt aber auch in Nichtweingegenden, so namentlich in Oberschwaben die Obstmoßproduktion an Umfang erheblich zu. Einfender schließt mit der unumstößlichen Finanz-

wissenschaftlichen Wahrheit, daß eine Steuer um so schlechter ist, je mehr ihr Ertrag im Mißverhältnis steht zu den von ihr verursachten Belästigungen und zur Höhe der Verwaltungs- und Kontrolkosten; von allen schlechten Steuern aber wäre diese eine der verwerflichsten!

Tages-Begebenheiten.

Dem „St. A.“ berichtet man von **Dirchheim** u. L. vom 14. Mai: Vor einigen Tagen wurde in einem Acker zwischen Dymden und Holzmaden eine größere Summe Geld gefunden. Es war eine Rolle mit 78 württembergischen Dukaten, dann verschiedene Silbermünzen, Guldenstücke und 2-Guldenstücke, darunter mehrere holländische 2- und 2 1/2-Guldenstücke. Dieser Fund hängt aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Raubmord zusammen, welcher am 10. Dezember 1861 in Dymden begangen wurde. Der Mörder nahm damals seinen Weg über den Acker, in welchem das Geld vergraben war und seit dieser Zeit wurden auf diesem und den benachbarten Ackern Gelbstücke gefunden. Offenbar hatte der Mörder zur Aufbewahrung des gemünzten Geldes keine geeignete Tasche und da es Nacht war und er merkte, daß er Geld verlor, so vergrub er dasselbe ganz nahe bei einem Markstein, während er das Papiergeld mit sich nahm. Die Frau des gegenwärtigen Eigenthümers des Ackers hatte schon lange keine Ruhe mehr, weil sie schon öfter Geld daselbst gefunden hatte. Vor einigen Tagen offenbarte ihr nun, wie sie selbst sagt, ein Engel im Traum, wo der Schatz im Acker verborgen lag und so konnte sie denselben mit Hilfe des Mannes leicht heben. Er lag nicht tief unter der Oberfläche und hätte schon lang entdeckt werden müssen, wenn er nicht an einem Rain vergraben gewesen wäre, wo nicht geackert wird. Der Werth beträgt etwa 1200 Mk. Der Raubmörder kehrte wohl einige Tage nach der That nach Dymden zurück. Er fühlte sich sicher, weil ein anderer als der That verdächtig verhaftet wurde. Bald nach seiner Rückkehr wurde er selbst verhaftet und später als Mörder hingerichtet, und so blieb das vergrabene Geld über 21 Jahre liegen. Auf keinem der gefundenen Gelbstücke findet sich eine spätere Jahreszahl als 1860.

Auf der Sägmühle des Herrn **Dezel** in **Neustlingen** brachte heute Vormittag der dort beschäftigte Säger die Hand der Zirkularsäge zu nahe, so daß ihm drei Finger ganz abgesägt wurden.

**Herstein**, 15. Mai. Eine traurige Geschichte hat sich die vergangene Woche in Breitenthal zugetragen. Einem dortigen wohlhabenden Bauern war ein Ochse krank geworden. Ohne nun vorher einen Thierarzt zu Rath gezogen zu haben, ließ er den Ochsen schlachten, ausshauen und verkaufen. Der Metzger Mörsch, der den Ochsen schlachtete, ist bereits vor ein paar Tagen gestorben. Er hatte eine Wunde an der einen Hand und durch die Berührung mit dem Blute des kranken Thieres ist eine Blutvergiftung eingetreten. Es ist aber nicht das alleinige Opfer. Ein Breitenthaler, der ein Geschwür am Hals hatte, trug einen Theil des Thierkörpers auf dem Nacken fort. Das Geschwür muß ebenfalls mit dem Thierblut in Berührung gekommen sein, denn der Mann ist nun auch an Blutvergiftung gestorben. Ferner sollen noch mehrere Leute, die von dem Fleische des Ochsen genossen haben erkrankt sein.

**Von der bayer. Grenze**, 14. Mai. Vor einigen Tagen begab sich in Hofstetten eine Frau auf das Feld, ihr jähriges Mädchen allein zu Hause zurücklassend. Als sie Abends heimkehrte, fand sie ihr Kind, das wahrscheinlich mit Zündhölzchen gespielt hatte, verbrannt auf dem Zimmerboden liegen.

**Rippoldsau**, 11. Mai. Der Bürgermeister von Rippoldsau, Tobias Gebel, wurde verhaftet, weil er im Verdacht steht, als Rechner des Kirchenfonds Rippoldsau gegen 50 000 M. unterschlagen zu haben.

**Friedberg**, 16. Mai. Ein Eisenbahnunfall mit glücklichem Ausgang trug sich am ersten Feiertag auf dem um 1 Uhr Nachmittags von hier nach Dörtelweil fahrenden Zug zu. Es brach nämlich während der Fahrt in einem Waggon der vierten Klasse der Boden ein und fiel durch die entstandene Oeffnung ein Kind von drei Jahren direkt auf die Erde, ohne beschädigt zu werden. Der übrige Theil des Zuges brauste nun über das Kind hin, das jedoch wunderbarer Weise, ohne aus davon irgend welchen Schaden zu erhalten, unverseht gefunden wurde.

**Adin**, 15. Mai. Heute Nacht 2 Uhr brach in der Artilleriekaserne Feuer aus, wodurch der Dachstuhl, das obere Stockwerk und ein Theil der Montirungskammern zerstört wurde. Die Entstehungsurachen und der Schaden sind noch nicht festgestellt. — Die englische Post vom 14. Mai früh, planmäßig in Verdiers um 8 Uhr 13 Min. fällig, ist ausgeblieben. Grund: Eisenbahnunfall zwischen Louvain und Tirlemont.

**Paris**, 15. Mai. Bei dem Juwelenhändler Prestot in der Galerie „Montpellier“ im Palais Royal hier selbst wurden gestern am hellen Tage die im Schaufenster befindlichen Diamanten im Werth von 40 000 Fr. von Dieben geraubt. Ein Diener Prestot's der die Diebe überraschte, wurde ermordet. Ueber die Thäter ist bisher nichts ermittelt.

**Dublin**, 14. Mai. Der der Ermordung Bourkes schuldig erkannte und zum Tod verurtheilte Joseph Brady ist heute früh im Kilmainham-Gefängniß hingerichtet worden. Vor dem Gefängnisse, das von einer starken Abtheilung Grenadire und Dragoner umgeben war, hatte sich eine große Volksmenge eingefunden. Die Ruhe ist nicht gestört worden; als die schwarze Flagge als Zeichen der erfolgten Hinrichtung aufgehißt wurde, entlöhnte die versammelte Menge das Haupt.

**Newport**, 11. Mai. Gestern hat der Blitz in die Delfabrik zu Jersey City eingeschlagen. Ueber eine halbe Million Delfässer sind verbrannt und der Schaden wird auf drei Viertel Millionen Dollars veranschlagt.

**Wiener „Daisch“**. Eine Dame aus Hannover, das bekanntlich auf sein Hochdeutsch nicht wenig stolz, hatte in Wien ein Dienstmädchen aufgenommen, welches als Arwiennerin nur deutsch sprach, also ganz und gar jener großen deutschen Nation angehörte, welche angeblich unter uns stämmischen Barbaren ihre „melthistorische Kulturmission“ zu erfüllen hat. Aber merkwürdig genug, konnten diese beiden Deutschen aus Hannover und Wien in ihrer „Welsprache“ sich nur schwer verständigen, was zwischen ihnen täglich zu den komischsten Mißverständnissen Veranlassung gab. Eines dergleichen, das verbürgte Thatsache, wollen wir zur Erweiterung unserer Leser zum besten geben. Eines Morgens beauftragte die deutsche Dame aus Hannover ihr deutsches Dienstmädchen aus der „urdeutschen“ Stadt Wien folgende Dinge einzuholen: es war Meerrettig, Pflaumenmus, einige Papierdüten, einen schönen Blumenkohl, weiße Bohnen und etwas Bindfaden. — Mit größtem Erstaunen hatte das Dienstmädchen die Aufträge seiner Herrin vernommen, um schließlich mit den Worten herauszulassen: „Aba gnä' Frau, von den Sachen hob' i mei Lebtag niz g'hört, dö gibts gar net in Wien.“ — Die Frau, die mit ihrer Wiener deutschen Landsmännin sich durchaus nicht verständigen konnte, wurde schließlich ungeduldig und begab sich persönlich auf die Suche nach den Dingen, die es angeblich in der „Weltstadt“ Wien „gar nicht geben sollte“. Und da erfuhr denn die Dame nicht ohne längeren Schwierigkeiten und sprachlichen Auseinandersetzungen, daß Meerrettig, Pflaumenmus, Düten, Blumenkohl, Bohnen und Bindfaden in Wien wirklich unbekannt Dinge seien, weil sie dort allgemein Kren, Pomwidel, Starnikel, Carfiol, Fisoln und Spagat heißen!! — „Nein“, rief die hannoversche Dame mit Recht empört, „und diese Leute, die so quatschen, wollen Deutsche sein!“ — Wir bemerken noch dazu, daß Kren, Pomwidel und Starnikel, wie jeder Slawe weiß, verballhornte slawische Bezeichnungen sind, während Fisoln, Carfiol und Spagat aus dem italienischen stammen. Und ein solches Raubermelch möchten die Wiener uns Slawen als „deutsche Kulturprache“ aufzwingen! (Slovenski Narod.)

Es dürfte für unsere Leser die Mittheilung von Interesse sein, daß in unserer Nachbarschaft Göppingen ein feines Herrenwäschegeschäft entstanden ist, dessen Inhaber Herr Dreher die bedeutendsten einschlägigen Lehranstalten besucht und sich die weitgehendsten Branchenkenntnisse angeeignet hat. Näheres im Inseratentheil.

**Nr. 32** des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält: Wasch' mir den Pelz, aber mach' ihn nicht naß. — Was soll der Mann seiner Frau sein? — Verstimmt. — Am Bett unserer Lieblinge. — Einkochen von Gemüsen und Früchten. — Papierschnitzel. — Küchengeräthsamkeiten. — Die Bepflanzung schattiger Hausgärten. — Ungehorsam. — Unsere Kinder. — Hausdoktor. — Für die Küche. — Hausmittel. — Die Wäsche. — Silbernräthsel. — Fernsprecher. — Inserate. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenpreis: —

Nun winkt's und flüstert's aus den Wägen,  
Nun kuppelt's aus dem Thal heraus;  
In ungestümer Sehnsucht brechen  
Die Knochen und die Herzen aus.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schornbord.

„Nimm diese Schmutzfäden und verkaufe sie; es sind wohl jetzt schlechte Zeiten dazu, aber so viel wirst du reichlich lösen, daß du die Packpässe und die Absachen zahlen kannst. Was du darüber löst, gibst du zur Hälfte dem Heiligen und zur Hälfte dem Müller. Ich laue auf deine Eitelkeit.“  
Der Freier stand erst ganz verblüfft. Dann sagte er mit gewohnem Sachsin:  
„Du bist ja gewaltig generös, Geonore!“  
Die Freierin warf ihm nur einen Blick zu, einen Blick des Gekels und der Verachtung. Der Schmutz war ganz versteinert; wollte er sich in Dantesbegegnungen ausbreiten; aber sie wies ihn streng auf die Thüre, er verließ ihr nur noch die Hand küßten und verließ das Gemach, während sie still in das thyrge zurückkehrte.  
Geonore hatte immer den Grundcharakter Warne's geübt, und zwar in der brutalsten Form, die ihn die Mißhandlungen seiner Nebenmenschen weiter als gar kein Unrecht fühlten ließ. Während er sich auf's Schlauffe zu bedrängen wußte, so er sich die Hügel Klänen dienete, tobten sich Jörn, Müch und Soß grauam aus, wo er sich die Hügel schenken ließ. Jörn lange ein Sklave wilber aussehender Lebenshaften, war er jetzt mehr und mehr in die Ketten des Gehes gekommen. Dieß und sein menschenfeindlicher Sinn war auch der Anlaß, daß er fast gar keine Unterbeamte hielt und sein kleines Gebiet selbst regierte.  
Noch dämlicher aber ward nach seine Natur durch einen furchtbaren Schlag, den er seit vielen Jahren im Herzen trug und dessen Stiche er durch Kühlung des Heiligen zu betäuben suchte; — das war die Erinnerung an Magdalene. Die Ghrfürcht, die ihn der Abbl ihres Weleens abgendsichtig, bis die Arbeit die es ihn gefestigt hatte, bis die Betrügerei in seine Eglungen fiel, das hatte auch seiner Neigung immerhin einen ernstlichen tiefsten Gehalt gegeben; und daß er nun vor diesem Wele in seiner Niederträchtigkeit entsetzt gefand, daß er dieses herrliche Mädchen in den Tod gesagt habe, — dieser Gehante, wie oft auch verbrannt und überhäubt, sprach ein ein gescheimer Wurm an seinem Herzen fort.

Auf dem Hausgang zur Wendeltreppe begegnete der Schutzherr dem Jünger Conrad und grüßte eberdilig den um seiner Neugierigkeit willen beschriebenen Herrn. Aus jenem neunjährigen Knaben war ein schöner hochgewachsener Jüngling geworden, den seine schlante Gestalt und sein feiner Mund fast jart hätte erigewinen lassen, wenn nicht fast alle seine Bewegungen die Kraft und Wichtigkeit der Muskeln verrathen hätten. Sein edelgeformtes Gesicht mit dem kurzgehaltenen Bartchen, das die Oberlippe und das Kinn zierte, hatte aristokratischen Ausdruck im besten Sinn des Wortes. Reich, leichtgelochte blonde Haarlocken waren aus der hohen Stirne zurückgeworfen und waltten auf den Nacken nieder. Eine unerkennbare Ähnlichkeit mit dem Bilde des späten alten Ritters im Wohnzimmer trat bei ihm hervor. Conrad las in dem Gesicht des Schutzherrn dessen tiefe Bewegung.  
„Nun wie geht's? Was hast du für Geschehnisse bei meinem Vater gehabt? redete er den Mann freundlich an.“  
Der Schutzherr, darf ich ein Wortlein allein mit Euch sprechen?“  
„Von Herzen gern“, erwiderte Conrad; folge mit.“  
Er ging dem Schutzherrn voran die Wendeltreppe hinauf; auf halber Höhe derselben öffnete er eine Seitenthüre, und führte den Schutzherrn durch einen engen Gang, in ein kleines, von biden Mauern umgebenes, zur Aufbewahrung von allerlei Hausgeräthen dienendes Gemach, dessen Thüre er schloß.  
„Hier hört uns niemand“, begann er; „rede nur ganz offen!“  
Da schüttete der Schutzherr sein Herz aus und erzählte den ganzen Vorgang bei Conrad's Vater. Conrad hörte finkter zu. Der Schutzherr fuhr fort:  
„Aber noch eins hab' ich auf dem Herzen. Der Herr Grauholz hat in früheren Zeiten viele Jahre lang ein Aug auf meine Wäsche gehabt; sie hat ihn aber nicht leiden mögen, und jetzt ist sie ja seit acht Jahren gepietet. Jetzt mach' er meiner Wädel den Hof. Wisset, gnädiger Herr, die ist ja erst 17 Jahre alt, so ein blutjunges Ding, und der Verwatter fünfzig.“

Wah meint, bei den arg bösen Zeiten war's eben doch am Ende eine gute Versorgung, denn ich bin eben auch böß zurückgekommen, und der Herr Grauholz, heißes, sei ein gemachter Mann.“  
„Unter uns gesagt“, unterbrach ihn Conrad, meine Ansicht ist die: Mein Vater, der sonst so genau ist, traut dem Grauholz und überläßt ihm alles in der Deconomie. Ich aber traue ihm nicht, und glaube, daß er keine saubren Hände hat und dazu kein sauberes Herz. Und wenn er eine hübsche Wädel soll lieber ledig und arm bleiben, als an den Mann verkauft und verketet sein.“  
„Gottlob!“ sagte der Schutzherr, „gerade so war immer auch mein Gefühl. Setzt ihr alles abgehan. Denn auf Euch, Herr Jünger gibt auch mein Weib viel.“  
Die Wendeltreppe hinaustraten, sahen sie von unten her das Gesicht des Verwalters lauernd auf sich gerichtet. Sobald er sich indeß bemerkte sah, grüßte er auf's Unterwürdigste, und sagte:  
„Hab' grad' hinaufgehen und schauen wollen wo mein Freund Schutzherr bleibt, aber da kommt er ja!“  
Conrad erwiderte flüchtig den Gruß und fügte aufwärts. Der Verwatter aber führte den Schutzherrn in sein sehr behaglich ausgestattetes Zimmer, wo schon zwei Besucher guten alten Weines und Rauchfleisch und Käse bereit standen.  
Mit sehr ungeduldiger Miene nahm der Schutzherr Platz, und Grauholz begann in seinem biedersten Brutton:  
„Herr Schutzherr! Ein eprlicher alter Soldat mach't's kurz! Ich brauch ein Weib, und bei mir hat's eine gut. Göt mir Eure liebe Wädel; ich halt' das brave Kind gar hoch und werth!“  
Des Schutzherrn Miene gelief dem Verwatter nicht; er wartete auf Antwort, und als der Schutzherr still blieb, fuhr er fort, indem er eine Kaffete auf den Tisch stellte und aufschloß:  
„Damit Ihr sehet, daß ich die Wahrheit rede, — da schaut hinein! Ihr seit dergestalt viel in Berlegenheiten! Herr Schutzherr, mein Schwiegervater darf nur sagen, wie viel, und bekommt sein Ansehen unvers-

ständig und mag die Zahlungskritik selbst beliebig bestimmen.“  
Dem Schutzherrn war's grün und gelb vor den Augen, als er die Dufaten sah, und die Locken des Verwalters hörte. Mit Einem Schlag aus allen Berlegenheiten sein zu können, — die Verführung war in dieser Zeit der Armut und des Geldes eine fast unübersehbliche für den schwer gebrüchten Mann und alle Beschäftigung, gründe seines Weibes bekamen wieder Macht über ihn. Da fuhren blüßlich Conrads Worte ihm in den Sinn: „an den Mann verkauft und verketet!“ Und als ob er sich selbst nicht traute bei längerem Verweilen, fuhr er heftig auf und preßte heraus:  
„Herr Verwatter, großen Dank für die Ehre, die ihr uns zugebracht habt! Aber — ehrtlich währt am längsten. Tragt mir nichts nach; aber — vor dem Gold da graucht mir.“  
„Herr Schutzherr, sagte Grauholz im Tone des tiefgebrachten Biedermanns, „bin ich bei Euch verbleiben worden? Hat am Ende gar der junge Herr, der von den Gesichts noch nichts versteht.“  
„Seht Euch vor“, unterbrach ihn der Schutzherr, „mich dünkt er versteht sie besser, als Ihr meint.“  
Er verabschiedete sich, und sorgfältig nach dem in seiner Rocktasche stekenden Schmuckstücken fühlend, stieg er in's Dorf hinauf, leichten Muths, als er gekommen. Der Verwatter aber schlug die Kaffete zu, daß das Gold erlirte.  
„s ist schon so!“ murmelte er mit einem wüthenden Stuch; „der Junter, der Aff, der ist's, der mir's verborgen hat und dem Schutzherrn Mäden in den Kopf gesetzt. Schab' mit Gott, wenn der mein Herr wärd auf der Wädel! Soll mir so ein junger Wädel hund in meine Wädelhaft hineinfahren?“  
Sein Horn ließ ihm indeß doch zu, den Wein und das Rauchfleisch zu vertilgen, und diese Sättigung machte ihn ruhiger.  
„Herr Schutzherr“, sagte er zu sich, „sei kein legemheit, wo eine feine Schmeichelei oder ein galanter Augenblick anbringen ist! Der Junge wird auch kein Engel sein, und seine schwachen Seiten haben, wo er zu fassen



**Aechte Holländische Cigarren**

unter gesetzlich geschützter Marke nur allein bei

**Carl Schmid**  
am Bahnhof.

**Erste Qualität Rindfleisch, Kalbfleisch & Schweinefleisch**

empfehlen fortwährend  
König z. Dshen.

Schorndorf.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebnisse Anzeige, daß ich mein Geschäft, **das Schuhmacherhandwerk**, nun selbstständig betreibe und bei Herrn G. Junginger z. Rose wohne. Unter Zusicherung guter und schneller Bedienung bei solider Berechnung empfehle ich mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten und sehe gest. Aufträgen entgegen.

Achtungsvoll

21 **August Frank**, Schuhmacher.

**Wohnhaus feil!**

Mein vor 2 Jahren neu erbautes 2 stockiges Wohnhaus mit ganz gutem trockenen Keller sammt angrenzenden Gemüsegarten ist mir erstlich feil und kann täglich ein Kauf mit mir abgeschlossen werden  
Chr. J. Kohler, Maler & Lackier.

Enderzbach.

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Die zu Erbauung eines Wohnhauses und Stallgebäudes hier erforderlichen Arbeiten beabsichtige ich an tüchtige Unternehmer im Submissionswege zu vergeben und zwar:

	Wohnhaus:	Stallung:
Mauerarbeit	5974 M.	976 M.
Gypser	850 "	32 "
Zimmer	2836 "	996 "
Schreiner	1889 "	58 "
Glasen	368 "	14 "
Schlosser	636 "	45 "
Schmied	97 "	30 "
Glaschner	202 "	" "
Delantich-Arbeit	377 "	" "

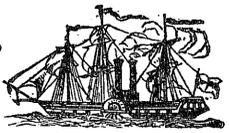
Pläne, Kostenanschläge und Arbeitsbedingungen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt und werden Uebernahmestufige eingeladen, mir ihre Offerte schriftlich und mit der Aufschrift „Angebot auf Bauarbeiten“ versehen, längstens bis **Montag den 21. Mai** einzusenden.

Restaurateur **Sedeler**.

Einem ordentlichen **Schlafgänger** sucht.  
Wer sagt?  
die Redaktion.

# Auswanderer nach Amerika

befördert mit den Postdampfern  
des Norddeutschen Lloyd über Bremen,  
der Hamb. Amerik. Dampfschiffahrts-  
Gesellschaft über Hamburg-Savre,  
der Niederl. Amerik. Dampfschiffahrts-  
Gesellschaft über Rotterdam-Amsterdam,  
zu Original-Preisen.



Der concess. Agent:  
**M. Sperrle, Schorndorf.**

**Marktstraße Stuttgart.**

**Dreifus & Lehmann.**

Während der Messe Ausverkauf von  
**500 Boufskin-Anzügen von Mk. 14. — an,**  
**1000 Boufskin-Hosen von Mk. 5. — an,**  
**200 Boufskin-Joppen von Mk. 6. — an,**  
**2000 Knaben-Anzüge für jedes Alter von M. 3. — an.**

**Marktstraße Stuttgart.**

Garantie für gutes Sihen.

**Friedrich Dreher, Göppingen**

Spezialität:  
**Anfertigung von Herrenhemden nach Maß**  
nach den neuesten vorzüglichsten Pariser & Berliner Systemen  
in jeder Form  
mit Vorder- oder Seitenschluß, gewöhnlichem oder Fantasie-Rücken-  
schluß u.  
Großes Lager elastischer Hemdenstoffe ohne Appretur, Gem-  
deneinsätze, Kragen, Manschetten, Cravatten, Taschentücher u. von den billigsten bis zu den besten Qualitäten.  
Bei Abnahme des Hemdenstoffes wird auf Wunsch ein Musterhemd gratis zugeschnitten.

**Friedrich Dreher,**  
Göppingen.

Verwendung nur vorzüglichster Stoffe.

**Sensen Sicheln  
Werkzeuge  
Sen- und Dung-Gabeln**

empfehlen zu billigsten Preisen

L. H. Widmann, Göppingen.

ist. Kann ich ihm aber einmal hinterwärts  
eins versehen, — um so besser! Dann  
soll er noch daran denken, daß er den Grau-  
hals um die Stube gebracht hat!  
Vorstellung folgt.

## Geschichten.

Ein Selbquent der sich selber  
hingeworfen hat. In Amerika wird das  
habt, daß die Selbquenten oft eines lang-  
sam und qualvollen Todes sterben. Ein  
Möcher Namens Guitory, der in New-York  
aus geschäftlich wurde, war inbest glücklich ge-  
lungen, daß er die Anordnung zu seiner  
Stimmung persönlich beauftragte. Als  
Guitory, der ein merkwürdig intelligenter  
Möcher war, das Schloß bestieg, beschloß  
er sofort den Schritt mit welchem er gekündigt  
werden sollte, und fand, daß er nicht lang  
genug sei. „Der Fall“ — sagte er zum  
Scheriff — „ich nicht gehen. Ich will  
sich behalt ein Gebirg, „halsbrecherisch“  
Fall von etwa zehn Fuß Höhe.“ Der Sche-  
riff trat sofort die nötigen Schritte um  
diesem Schritte zu willfährigen und der Schritt  
wurde beugungs verhängt und dem De-  
linquenten um den Hals gelegt. Guitory  
machte jedoch nach einigen schmerzlichen Ge-  
nerungen darüber, daß man in Amerika  
nicht einmal zu hängen verweigere, den Schritt  
hinauf anstehend, daß der Schritt zu nicht  
abnehmen gegogen und der Knochen an der  
unrechten Stelle sei. Der Scheriff trat die  
nötigen Maßnahmen und zog dem De-  
linquenten die Skappe über das Gesicht. Guito-  
ry brach hierauf in ein unruhiges Gelächter  
aus, weil, wie er sagte, die Skappe zu ihm  
sei, daß er durch dieselbe sehen könnte. Als  
endlich die Skappe fiel, fand der Selbquent  
angenehmlich ohne Schmerz oder Todes-  
kamp, weil er sich, wie der „Newport Ser-  
ab“ bemerkt, das Gesicht selber besorgt  
und dadurch die erste gesundheitliche erfor-  
derliche Einrichtung, die seit langer Zeit in den Ver-  
einen fastgehoben, gekündigt hatte.

Der erste Silber: Ein Kaufmann  
in Paris machte jüngst bei der Abschätzung

die Frage, daß ihm ein Portefeuille, welches  
zehn Silbels zu taufend Francs enthielt, in  
Verlust gerathen. Er ließ den Verlust offi-  
ziell und verlor sich dem rechtlichen Schritte  
kaufend Francs hinterlegen. Zwei Tage  
darauf, am späten Abend, der Kaufmann  
sah oben traurig hinter seinem Spule und  
machte Gähne, trat er in demselben aussehender  
Mann mit der schriftlichen, offenen Miene  
von der Welt in das Compartment. „Sie sind  
ein Portefeuille mit zehntausend Francs ver-  
loren.“ — „Nun wohl! — Sie haben  
— Der Mann ließ ihn nicht antworten,  
sagte er ein Portefeuille aus der Tasche und  
reichte es dem Kaufmann: „Sind es dieses?“  
— „Ja wohl!“ — „Kann man bei Kaufmann  
Freiheit erregt und hätte stündlich den An-  
halt.“ — „Sinn!“ — „Es fällt nicht,  
ich habe Ihnen, aber Mann und da haben  
Sie die verprochenen taufend Francs.“ Bei  
diesen Worten reichte der Glückliche dem re-  
chten Finger eine Taufend-Francs-Note hin.  
Dieser nahm die Note an, hat aber den  
Kaufmann ihm dieselbe zu weisen. „Sie  
werden begreifen, mein Herr“, sagte er, „daß  
es auffallend sein würde, wenn für ein ar-  
mer Herr, wie ich es bin, eine Taufend-  
Note wechseln ließe. Man würde bewundern  
sein, daß sie mein rechtliches Gegenstand wäre,  
und ich hätte auch Kaufmann bei der Spule  
bet.“ — „Sehr richtig“, gab der Kaufmann  
zu, und schickte ihm taufend Francs in Gold  
im Sacke das Kaufmanns feierte ein froh-  
liches Familienfest dieses frohen Ereignis.  
Aber ab dem Tage habe der Kaufmann an  
die Hand von Paris eine Goldlung zu lassen.  
Er nahm die zehn Mark-Silber & taufend  
Francs mit sich. Der Kaufmann konnte  
nicht die Pläne: sie waren falsch.

Eine Bauerstrafe, die jedoch nicht dem  
Herrn von der Steuerung ihres Mannes  
zurückging, hat ihn zu dem Kaufmann veran-  
lasseten Trauerstern mit den Worten, er  
solle hoch auch an dieser kleinen Silberzeit  
theilnehmen.

Wichtig, gedruckt und verlegt von G. Wopser.

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zum Schorndorfer Anzeiger.

№ 20.

Samstag den 19. Mai

1883.

## Die Gespielen von Marnek.

Eine Erzählung aus den zwei ersten Jahrgängen  
des 17. Jahrhunderts, von Julius Schönb.

Vorlesung.

Dem Schulzen grante vor diesem Selbst-  
gespräch, er wollte sich letzte jurdichseln: da  
dachte die Zehre, und blickschiel nach der  
Freyher sich um. Dunkelroth nach sein  
finstere Gesicht, die Hornader schmal ihm  
auf der Stirne.

„Steg!“ herrschte er den Schulzeisen  
an, „wie kommt du so herein!“

Diese Selbstgespräch gab dem Schulzen  
Muth; er bemerkte beschleunigt, aber sehr, daß  
er jauchend angetroffen und dann vernicht  
habe, er habe das „Geweir“ überstört. Der  
Freyher wachte die Entschuldigun seiner  
Bachung, sondern fuhr im alten Ton fort:  
„Was willst du?“

„Gnädiger Herr“, begann tief anfaß-  
mend der Schulzeisen: „a ist wegen der  
Gnädiger Herr wissen, wie ich und mein  
Schloß vor den stansselbigen hin aus-  
gesprochen worden, und thürlich wieder von  
den Bayern. Gewiß und nachsichtig, mein  
Nachsicht ist noch gelegen und war wohl  
versteht; ach Gott, die Salunken haben's  
hoch gefürchtet! Gnädiger Herr, ich bitte auch  
um der Barmherzigkeit Gottes willen, daß  
noch die noch der Gnade Geduld!“

Da der Freyher schweigend fuhr der Schulze  
ermuthigt fort: „Was die Abgaben angeht,  
— ein Theil hats geleistet, aber der Lorenz  
Maler und der Gristichs Berg und der  
Sachs Seng und der Karl Walter, die sinds  
nicht im Stand. Gnädiger Herr, Ihr wißet  
ja, wie arm die Saat schon ohne das sind,

und jetzt die Klünderung! Es geht nicht.  
Sind noch bis nach der Gnade Geduld!“  
Der Freyher schweigend immer noch. Der  
Schulze schloß: „Um Schlimmsten, ichs dem  
Maler gegonnen; er ist ganz ausgeplündert;  
Miel und Miel und Geld und alles ist  
fort; er kann nicht zahlen.“  
Der Freyher schweigend noch eine Weile  
und begann dann mit Gestalt:  
„Sa.“  
„Gut.“ So hie meinen Befehl, Mo's  
wirds mit dir ausmachen. Der Maler  
soll sich poden laut nachsicht; was er  
noch hat, gebt mir. Fertig. Befehl du?  
Maler, weiter!“

„Gnädiger Herr“, tief der Schulzeisen  
mit bebender Stimme, und sank auf die  
Knie, „Gute arme Gemüthe, richtet sie  
nicht sondern zu Grund! a ist ja Guter  
eigener Schaden! Was sind die paar Gulden  
für einen so reichen Herrn wie Sie! Galt  
Gedanken!“  
„Sa, ihr Lumpengestalt!“ brach jetzt  
der Freyher los; „daß ich nicht vorer ge-  
müth, daß das klünder Klünderung den  
Borwand abgeben müße zu verlogener Be-  
telet! Arbeiten und Speeren, fast Gauden-  
erei und Gaudenerei! — da hängt's hi-  
nau! Es bleibt bei meinem Befehl! Galt.“  
Miel wie die Hand nach das Schulzen  
Gesicht, und es war gut daß er nicht mehr  
ansprechen konnte, was ihm Schmerzt und  
Born auf die Bunge legte. Mier sein schon  
geoffener Mund schloß sich wieder, als durch  
eine Seitenwunde gesundschloß die Schloßkran  
eintra.

Sie schritt mit geoffenem Mägen auf  
den Schulzeisen zu und sprach:

Keinen Fruchtbrandwein und keine Magenbitter-Liqueure empfiehlt 5, W. Sperrie, früher Ed. Stüber.

Sehr gute **Sensen & Sichel**, sowie ächte Mailänder Wezsteine empfiehlt billigst **Wih. Mater**, Zeugschmied.

**Zig-Neste** in großer Auswahl empfiehlt billigst 2, **A. F. Widmann**.

Sehr schönen **Safranen**, haben freie **Widen** empfiehlt zur Saat 2, **B. Birtel**.

**Brautbetten** zwei sehr schöne gebe ich sehr billig ab, ebenfalls alle Größen **Harmonium & Piano** **C. F. Essig**.

**Gutes Weizenmehl** zu Hausbrod den 1/4 Ctr. 2 M. 70 S. Sachweis billiger, empfiehlt 3' **C. Junginger** z. Sonne.

**Prima Ledersalbe** empfiehlt billigst 3' **Carl Fischer**, Seifenfieber.

**800 Mark** von einer Privatverwaltung hat fogleich auszuleihen. **J. Ziegler** sen.

**200 Mark** hat gegen gefessliche Sicherheit aus der Kurz'schen Pflege auszuleihen **Wih. Mater**, Zeugschmied.

Ein gut erhaltenes 26 m langes **Lotterseil** sammt **Sacken** hat zu verkaufen **Fr. Döffinger** b. Forsthaus.

**Nächsten Freitag (Mittags)** ist bei **Fr. Restaurateur Pfele-** **derer** in **Schorndorf** zu sprechen **Rechtsanwalt Baumeister**.

**Gaubersbronn. Trauer-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn **Johann Leonhard Fezer**, im Alter von 11 Jahren am Montag Nachts 11 Uhr nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die trauernden Eltern: **Georg Leonhard Fezer** mit Frau.

**I Schmiedeiserne Tragbalken I**  
zu Stall- und Kellerbauten liefert stets billigst **Christian Bauerle**, Eisenhandlung.

**Hamburg-Havre-Amerika.**  
Directe Post-Dampfschiffahrt nach **New-York** jeden **Mittwoch** und **Sonntag** von **Hamburg**, (246) von **Havre** jeden **Sonnabend** mit den **Deutschen Dampfschiffen** der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**August Bolten** in **Hamburg**, Admiralitätsstrasse 33/34. Auskunst und Ueberfahrts-Verträge vermittelt **Carl Anselm**, General-Agent in **Stuttgart**, und der Bezirks-Agent: **Albert Wernle** in **Rudersberg**.

**Kapitalien** vermittelt, **Zieler** setzt um **L. Wind**, Südd. Hypotheken- und Immobilien-Makler-Bank in **Stuttgart**.

**J. Anselm's** neu entdecktes **überseeisches Pulver** tödtet **Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben**, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. **Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, 13 „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13. In Schorndorf bei Herrn Carl Veil. 12'**

**Bitte lesen!**  
Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „**Krankefreund**“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen u. Diese Zeiten eines glücklichen Geseltes sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „**Krankefreund**“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

**Bürgerrechts-Urkunden**, sowie **Zeugnisse zur Erlangung eines oberamtl. Heimathsweins** sind zu haben in der **C. Mayer'schen Buchdruckerei.** **Reiseverträge** empfiehlt die **C. Mayer'sche Buchdruckerei.**

**Hut-Verwechslung.** Pfingstmontag Abend wurde ein Hut im Nebenzimmer zum Köhler von Richter W. H. bezeichnet, verwechselt. Man bittet um sofortige Zurückgabe gegen Austausch bei **Wöhle** zum Köhler.

Ein bereits noch neues **Sparherdie** ist zu verkaufen im früher Tuchmacher **Steinert'schen** Hause.

**Winnenden.** Tüchtige **Steinhauer & Maurer** finden fogleich am hiesigen Schulhausbau dauernde Beschäftigung bei **Wermstr. Brämer.**

Ein ordentliches **Mädchen** vom Lande wird fogleich gesucht. Näheres bei der Redaktion.

**Winterrbach.** Eine gute **Gais** hat zu verkaufen **Nachtrieb, Schreiner.**

**Bach- & Tag** **Carl Hammer.**

**Haasenstern & Vogler** Erste & älteste Annoncen-Expedition in **Stuttgart, Göttingen, (Ernst Rirn), Göttingen, (Alfred Schmid), Heilbronn, (Ernst Becker am Markt), Schw. Gmünd, (Theod. Geyer), Schm. Hall, (C. F. Wieg), Heidenheim, (G. Ross), Neulingen, (Jul. Keller), Ulm, (Gebr. Schulz), Sigmaringen, (Sigmund Kettich) u. u. empfehlen sich zur Besorgung von Inseraten jeder Art und für alle Blätter.**

**Gottesdienste** am Dreieinigkeitsfest (20. Mai) 1883. Vorm. 9 Uhr Predigt **Herr Dekan Finsch.** Nachmittags 2 1/2 Uhr Predigt **Herr Helfer Hoffmann.** **Dazu eine Beilage.**

# Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementpreis: vierteljähr. 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S.

**Amtsblatt** für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljähr. 9 S. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

**№ 58.** Dienstag den 22. Mai 1883.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

Ein bereits noch neues **Sparherdie** ist zu verkaufen im früher Tuchmacher **Steinert'schen** Hause.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Reisig-Verkauf.** Bei dem Holzverkauf am 26. d. Mts. in Gaubersbronn 300 nicht geb. Abfallreiswelen in Straß, Köll, Köbenschlägle u. c.

**Schorndorf. Verschönerungs-Verein.**  
In letzter Zeit wurde der am Unholdebaum angebrachte Ruhestig, sowie einige andere in der Nähe der Stadt aufgestellten Bänke des Verschönerungsvereins in boshafter und unthätiger Weise mehr oder weniger erheblich beschädigt. Wir sehen uns daher veranlaßt, dem gesammten Publikum, zu dessen Bequemlichkeit unsere Anlagen hergestellt sind, dieselben wiederholt zur Schonung und zur Ueberwachung angelegentlich zu empfehlen. Zugleich erklären wir uns bereit, sobald uns von obengenannten und von künftigen Beschädigungen oder Verunreinigungen unserer Anlagen die Thäter bezeichnet und zu strafrechtl. Einsprechen gegen sie vollgültige Beweismittel beigebracht werden, den Angebern für jeden einzelnen Fall eine Belohnung bis zu 20 M. zu verabreichen.  
Den 18. Mai 1883.  
Der Ausschuss des Verschönerungsvereins.

**Winnenden. Missionsfest**  
Sonntag den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr wozu herzlich eingeladen wird.  
Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der langen Leidenszeit und dem Hingang meiner geliebten Mutter **Frau Oberamtsrichter Fellnagel**, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt den herzlichsten Dank.  
Die tieftrauernde Tochter: **Sophie Fellnagel.**

**Bergmann's Theerschwefel-Seife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Carl Fischer.**  
**Winnenden.** Tüchtige **Steinhauer & Maurer** finden fogleich am hiesigen Schulhausbau dauernde Beschäftigung bei **Wermstr. Brämer.**